# Weseker Heimatblätter

Nr. 73 - Juni 2022


## Nachruf

Der Weseker Heimatverein trauert um die verstorbenen Mitglieder
Werner Pütter, Werner Koers, Bernd Dues und Werner Kemper.

Die Verstorbenen haben sich nicht nur aktiv im Heimatverein verdient gemacht,
sondern haben über viele Jahre mit der Alten Garde plattdeutsche Lieder vorgetragen.
Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

## Bildstöcke und Wegekreuze in Weseke, Burlo und Borkenwirthe

(Fortsetzung)

### Bildstock: Büning-Leiting - Weseke, Up de Haar 8

Wiederholt fanden auf dem Hof Büning-Leiting Maiandachten statt. Als Altar diente ein Tisch mit einer kleinen Marienstatue.
Ein Freund der Familie, Bruno Osterholt, erklärte: „Ich schnitze euch eine vernünftige Marienstatue“. Zusätzlich versprach er auch, einen Bildstock zu mauern.
Nach Fertigstellung des Bildstocks fand eine feierliche Einweihung durch Pastor Kramer am 17. Juni 2010 statt.
Der Sockel des Bildstocks trägt auf Wunsch von Irmgard Büning-Leiting die Inschrift: „Glaube ist Vertrauen - Vertrauen ist Glaube.“
Der Bildstock hat ein dreieckiges Kupferdach, das von Edelstahlsäulen getragen wird.
Die Spitze des Kupferdaches trägt ein Emblem mit den griechischen Buchstaben Alpha und Omega, für Anfang und Ende.
Der Firstbalken trägt die Inschrift: „Hl. Muttergottes, Salve Regina.“

### Bildstock: Stenert - Weseke, Linward 16

Der Wunsch der Großmutter ist der Ursprung des Bildstocks .
Dies nahmen die Kinder und Verwandte zum Anlass, dem Ehepaar Josef und Maria Stenert zum 40-jährigen Ehejubiläum einen Bildstock zu errichten.
Matthias Stenert besorgte eine bronzene Madonna, die den Bildstock ziert.
Anton Schultewolter aus Velen und Rudi Hölter aus Ramsdorf errichteten den Bildstock, der im Sockel die Jahreszahl 2011 trägt.
Dieser Bildstock wurde am 24.07. 2011 in feierlichem Rahmen mit Familienangehörigen und Nachbarn durch den damaligen Pfarrer Pater Mareck Dziedzic eingeweiht.

# Weseke - Wirtshäuser - Wirte und Bier

Der Niederländer Frank Geradts, dessen Vorfahr Joan Hermann Josef als Sohn von Berndt Henricus Gerardts und Anna Margaretha Enning 1775 von Weseke nach Amsterdam ausgewandert war, hat mit seinem Bruder Dr. Jacob Gestman Geradts bereits in mehreren Beiträgen Wissenswertes über die Bewohner und die Lebensverhältnisse in unserem Dorf zur damaligen Zeit zusammengetragen.

Verständlicherweise gilt den beiden zu der Zeit im Dorf ansässigen Familien Enning ihr besonderes Interesse. Über die Namensträger auf einem Bauernhof Enning wurde im Heimatblatt Nr. 72 berichtet.

Nun geht es um die zweite Familie Enning im damaligen Weseke, die innerorts als Betreiber eines Gasthofes bis in die heutige Zeit beurkundet ist.

Rund um die Geschichte dieser Gaststätte hat Frank Geradts mit seinem Bruder aber auch Informationen über die Bedeutung des Gerstensafts im Dorfleben jener Zeit gesammelt.

*(Redaktion: Wo immer möglich und sinnvoll, versuchen wir Zustandsbeschreibungen der damaligen Zeit im Hinblick auf die Gegenwart einzuordnen.)*

## Unser Dorf und seine Kneipen im 17. und 18. Jahrhundert

Um 1700 spielte sich ein Teil des Lebens in Weseke in den Wirtshäusern ab. Sie waren Orte, wo sich Dorfbewohner und Bauern zum Bier und *„piepken Taback“* trafen, wo sie Geschäfte machten und Versteigerungen bei brennender Kerze (der Höchstbietende, bei dessen Gebot die Kerze vollständig runtergebrannt war, war der Käufer) beiwohnten, aber auch Orte für die Soldatenwerberei und Schöffenbank.

Das Zapfen von Bier war während der Gottesdienstzeiten nicht erlaubt, gleichwohl findet sich in späteren Aufzeichnungen folgende Aussage: *„Sonntags wo man beim Kirchgang einkehrte und die Kutsche ausspannte und den gewöhnlichen Sonntagsschoppen zu sich nahm (2 Schnaps, 1 Zigarre)“*.

Die eintönige Arbeit der Weber, der Krassenmacher (=Wollkämmer), meist in stickigen Stuben, und die harte Arbeit auf dem Lande werden in der fraglichen Zeit der Grund für einen Besuch in den Wirtshäusern gewesen sein. Der Spruch *“Wilt du Karten, Würffel und ander Spel sehen oder lernen? Such die Lehrmeister im Wirthauss”* wird in dem Zusammenhang wohl auch mehr als nur eine informative Bedeutung gehabt haben!

In der Zeit von 1662 bis 1721 gab es in Weseke eine Reihe von Wirtshäusern. Da war das Wirtshaus von Berndt Enning, der zu dieser Zeit mit Christina Fuest verheiratet war und abwechselnd im Wirtshaus und als Weber arbeitete. Oft warf ein ausgeübtes Handwerk nicht genügend ab, um die Familie zu ernähren, deshalb verrichteten die Ehefrauen häufig die Arbeit im Wirtshaus, während die Männer weiterhin ihrem Handwerk nachgingen. Es kann also gut sein, dass Christina Fuest hier die Rolle der Wirtin übernommen hatte.

Das Wirtshaus von Maeß Cöster, verheiratet mit Frau Anna, war z.B. nur zu bestimmten Zeiten geöffnet (Interdum = manchmal/gelegentlich).

Ein weiteres Wirtshaus gehörte Johann Heinrich Leeftinck, der neben seiner Tätigkeit als Gastwirt auch Zimmermann und Landwirt war und mit Johanna Maria Thier verheiratet war (eine Schwester von Johann Hermann Thier, der von 1686 bis 1725 der erste Pastor namens Thier in Weseke war).

Der Standort des Wirtshauses Leeftinck wird mit „Haus am Kirchhof“ umschrieben und ist höchstwahrscheinlich der Standort des heutigen Gasthofs Enning, von dem später noch die Rede sein wird.

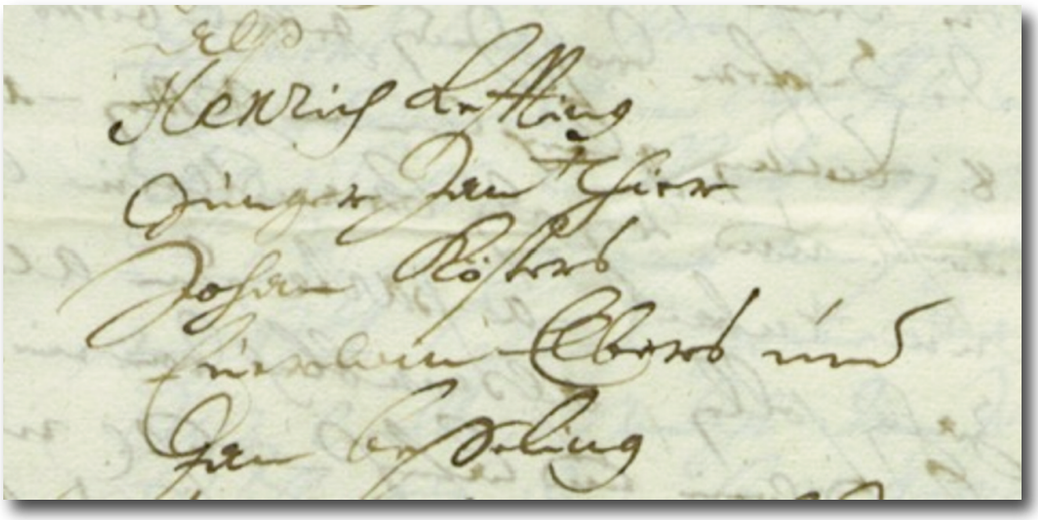
Dann war da noch das Wirtshaus von Johann Thier und seiner Frau Martha Heling (der zweite Pastor Thier in Weseke, Johann Hermann, der von 1725 bis 1744 das Amt bekleidete, war eines ihrer Kinder). Die Namen auf dem Bildstock „Christus am Ölberg“ an der Borkenwirther Straße, der im Jahre 1726 platziert wurde, sind, wenn auch etwas undeutlich zu erkennen, die Namen dieses Ehepaars.

Es ist durchaus möglich, dass die Zahl der Wirtshäuser in Weseke größer gewesen sein könnte als angegeben. So muss man die Berufsangaben im Status Animarum mit Vorsicht genießen, da vor allem die Inhaber kleiner Kneipen oder Bierschänken noch weiteren Berufen nachgingen und unter diesen Bezeichnungen geführt worden sein können. Es lag an der Einschätzung des Geistlichen, der die Eintragungen in den Status Animarum machte, welche Berufsbezeichnung er angab. (Zu viele Wirtshäuser hätten unter Umständen die Aufmerksamkeit des Bischofs erregt.)

Im Jahre 1817 wurde die preußische Verwaltung ministeriell angewiesen, Schankanlagen nur dort zu gestatten, wo nach dem Ermessen der Polizei ein Bedürfnis vorhanden sei, anderenfalls diese aber soweit es gesetzlich zulässig sei, allmählich einzuschränken. Polizeidienern und Lehrern wurde das Führen einer Schenke grundsätzlich untersagt. Ein gleiches Verbot wurde den Küstern im Jahre 1837 erteilt 1).

Der oben erwähnte Johann Thier starb 1722 und hatte keinen männlichen Nachfolger für sein Wirtshaus, denn von seinen beiden Söhnen (insgesamt 7 Kinder) wurde einer Pastor und der andere Sohn, Johan Gerdt, wurde nur 8 Monate alt.

Der Name Johann Thier taucht noch mehrfach in Verbrauchssteuerdokumenten auf z.B. in *„Verpachtung der Akzise Bier und Branntwein im Ksp. Weseke 1702“* als *„junger Johann Thier“* mit u.a. Henrich Leefting und Johan Kösters und auch im Status Animarum von 1721 findet man einen Eintrag von seinem Wirtshaus.



Das Wirtshaus Maeß Cöster wurde zwar von seinem Sohn Johan Kösters weitergeführt, aber in 1721 und 1749 nicht mehr erwähnt.

Neben sogenannten Hausbrauern gab es in Weseke auch größere Brauereien, die das Bier an die Wirtshäuser und kleinere Kneipen und Zapfer, den damaligen Geringverbrauchern, verkauften.

Bei diesen Zapfern kauften die Bewohner Wesekes, oft in Ton- oder Metallkrügen und früher in Holz- oder Lederbehältern, ihren täglichen „Schluck“ Bier für Zuhause.

Vor 1780 gab es vermutlich keine Glasflaschen, die eigens für Bier bestimmt waren. Die frühen, gegen Ende des 18. Jahrhunderts hergestellten Bierflaschen waren mundgeblasen.

Berndt Enning und Johann Heinrich Leeftinck werden zusammen in einem Verbrauchssteuerdokument aus dem Jahr 1724 mit dem Namen *„Vorwerden von dem accisen in der unterherrlichkeit Gemen“* erwähnt.

Es handelt sich um ein Abkommen, das vom 1. November 1724 bis zum 1. November 1725 galt und die Erhebung von Verbrauchssteuern auf Wein, Tabak, Bierbrauen, Branntwein und Wacholder (Getränk mit Extrakten aus der Wacholderbeere) betrifft.

Enning, Leeftinck und Genossen hatten sich 1724 mit dem Amtmann/Rentmeister Hüge auf einen Betrag von 65 Rtl (Reichstaler) geeinigt.

Damals war es üblich, bis Napoleon dem ein Ende setzte, im Rahmen eines jährlich wiederkehrenden öffentlichen Pachtvertrags für diese Arbeiten Privatpersonen zu beauftragen.

Enning und Leeftinck waren also nicht nur Wirtshausbesitzer, sondern für diesen Pachtzeitraum auch Zöllner in Weseke und trugen somit die Verantwortung, da sie für die fällige Pacht gesamtschuldnerisch hafteten.

Die Pächter trugen ein finanzielles Risiko bei zu geringen Einnahmen während der Pachtzeit, sodass davon ausgegangen werden kann, dass Enning und Leeftinck nicht unvermögend waren.

Doch die beiden Wirtshausbesitzer konnten die Steuereinnahmen zweifellos gut einschätzen, denn sie kannten die Trinkgewohnheiten der Einwohner von Weseke wie kein anderer!

Aber ob sie deswegen in Weseke angesehen waren, ist zweifelhaft. Vor allem, wenn man sich die untenstehenden Bedingungen des Dokuments, besonders Bedingung 5, einmal ansieht.

Die Übertragung des handschriftlichen Textes wurde von Herrn Ulrich Söbbing vom Gemeindearchiv Südlohn vorgenommen.

*Vorwarden von denen accisen in der unterherlicheit Gemen*

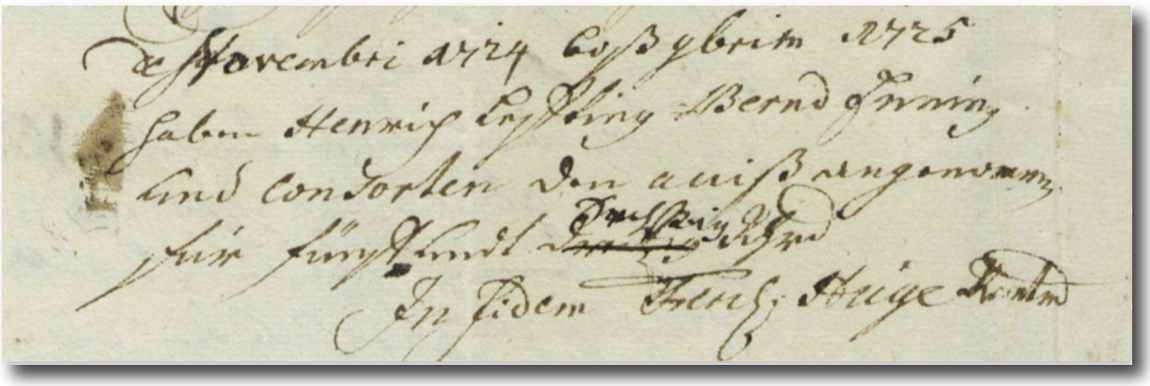
*Erstlich soll die Verpfachtung den anfang Nehmen den 1ten Nov.1724 und sich endigen den 1ten Nov. 1725*
*2tens soll die wein, bier, brandwein wacholder und tuback accis bey beisamen verbleiben*
*3tens sollen die pfächtere von Viertell jahr zu Viertell jahr die ver accordirte pfachtgelder zu Gemen bezahlen, auch allenfals dafur caviren [soviel wie "bürgen"]*
*4tens sollen die pfächtere bemacht sein von jeden Gebraute, zu acht biß neun tonne *) 1 Rhr [Reichstaler] und 15 Stuber zu for dern und von jedem Ancker brandwein oder wacholderwasser 7 shil. [Schilling] Von einem Ancker wein 5 schilling von ein Pfund tuback pro rata 4: 6 bijß 10 schilling*

*5tens sollen die pfächtere die Keller visitiren mögen, so oft es ihnen gefällig, wo gegen denen Verkaufer Verbotten bey Straff 20 goldgulden halb dem fisco und halb dem pfächteren Verfallen, kein feuer unter dem braw Kessell zu bringen wovor Sie den accijß angegeben auch kein Brandwein noch wacholderwasser Tuback oder Wein in seine Behausung um zu Verkaufen ein zu nehmen, Er habe den solches fordrift denen pfächteren gleichfalß angegeben da vor bezahlt oder wie vor hin gemelt den accis præstirt beij obgemelter Straff und Condition ist allen und jedem verbotten ohne deren pfächtern vor wißen kein bier, brandwein oder sonsten diesen accisen betreffend auß wertig zu hohlen, es seij auf Kindtaufen, Hochzeiten, Hausrichten Todten Bier oder beym graß oder korn Meyen ohne da von Gebühren bezahlt zu haben, als nemblich von eine Tonne bier 10 Stüber und a proportion der quante wie vor hin gemelt*

*6tens sollen die pfächtere die bej die Verpfächtung aufgehende Kösten nebst die Cantzelej gebühr Abtragen*

*De Novembri 1724 biß Novembri 1725 haben Henrich Leffting, Bernd Enning und Consorten den acciß angenommen für fünff undt sechßzig Rhrn. [Reichstalern]*

*In fidem [zur Bestätigung] Hüge Rentmeister*



*) Möglicherweise war die Menge von 8 bis 9 Tonnen die gewöhnliche Menge, die auf Grund der Brauge-räte auf einmal gebraut werden konnte.

Eine Tonne sind 135 -150 Liter, ein Ancker sind 38,8 Liter und eine Last sind 300 Pfund.

Wacholder (wasser) wärmt den Körper, wirkt stark wassertreibend und optimiert die Verdauung, er leitet Stoffwechselgifte aus, lindert Schmerzen und weckt die Lebenslust, und gilt als Universalheilmittel.

Die Brauereien boten auch anderen in Weseke Arbeit, wie Albert Eickelhoff, Peter Eckelhoff, Berndt Schwatkes, Joan Cöster und Engelbert Hesselhues, die als Vietor (= Küfer) Holzfässer für das Bier herstellten.
Obwohl Bier damals anders schmeckte und weniger Kohlensäure und Alkohol enthielt als heute, konnte es bei ausreichendem Konsum die Gemüter erhitzen, wie 1766 bei einem gewissen Weseker Buschjäger Bernard Lemken, der im Dienst des Grafen Friedrich Karl von Gemen stand.

J.A.L. Freiherr Mulert schrieb am 1. März 1766 einen Brief an Graf Friedrich Karl von Gemen, in dem er einen solchen Vorfall erwähnte.
Bernard Lemken war nämlich bei Mulert zu Hause gewesen, um mit ihm zu sprechen, aber Mulert war zu diesem Zeitpunkt nicht daheim.
Lemken verließ daraufhin den Raum, woraufhin der Knecht von Mulert ihm folgte und ihn bat, auf Mulert zu warten, bis dieser zurück war. Aber Lemken ging, ohne ein Wort zu sagen und machte sich auf den Weg zum Gasthof in Oeding.

Als Mulert nach Hause zurückkehrte, schickte er den Verwalter zum Gasthof, um zu fragen, was Lemken zu sagen hatte.
Lemken kam betrunken aus dem Gasthof und erzählte dem Verwalter, dass Mulert sich beim Grafen beschwert hatte, aber weil er sowieso keine Antwort erhielt, sagte er auch nicht, worum es in seiner Beschwerde gegangen war.

Daraufhin schickte Mulert auch den Knecht zum Gasthof, wo der Knecht Lemken bat, noch einmal nach draußen zu kommen, um die Angelegenheit mit dem Verwalter vor dem Gasthof zu besprechen, woraufhin Lemken dem Knecht sagte, er solle dem Verwalter sagen, er denke nicht daran, noch einmal zu ihm zu kommen.

Der Verwalter könne ihm *„nach Gemen folgen (Zur Hölle mit ihm)“*, sagte er dem Knecht. Mulert schrieb über diesen Vorfall in einem Brief an den Grafen, dass er es aus Respekt vor dem Grafen dabei belassen habe, weil Lemken noch immer die gräfliche Livree trug.

Wäre es ein anderer gewesen, schrieb er kühn, hätte er diese Haltung sicher abgelehnt und nicht geduldet und ihm die Befehle gegeben, die der Graf in einem solchen Fall gegeben hätte.

(wird fortgesetzt)

## Die Entwicklung des Schulwesens

(Fortsetzung)

An der Knabenschule wird 1905 ein Anbau durchgeführt.
1906 wird ein 5. Unterrichtsraum geschaffen.
Ostern 1912 wird die neu erbaute Mädchenschule an der Borkenwirther Straße bezogen.

Mädchenschule

Seit der Jahrhundertwende sind weiterhin eine Reihe von Lehrpersonen in Weseke tätig.
Das Lehrerkollegium von 1909 ist im Heimatblatt Nr. 68 abgebildet.
Vor dem ersten Weltkrieg sind noch Heinrich Göpfert und Maria Holtkamp als Lehrpersonen tätig.
1919 bis 1935 Kurt Langer, ab Ostern 1935 Rektor in Alstätte
1919 bis 1931 Elisabeth Habert
1931 bis 1953 Antonia Bilo

Das Lehrerkollegium 1931

Stehend von links nach rechts: Lehrer Heufers, Fräulein Bilo, Lehrer Lange
Sitzend von links nach rechts: Fräulein Koch, Kaplan Morisse, Pfarrer Lenze, Rektor Dues, Fräulein Kemna

1924 bis 1963 Rektor Karl Heuvers, im Dienst bis 1968
1932 bis 1968 Konrektor Franz Schneiders
1935 bis 1948 Johanna Overhus
1947 bis 1956 Kurt Exner
1946 bis 1954 Hugo Noje
1953 kommt Gertrud Schemminck und 1957 Hans Sievers.

Ab 1945 unterrichteten folgende Lehrpersonen:
Heinrich Schmidt, Karl Nagel, Hermann Faber, Hermann Grus, Heinrich Höing, Frau Tembrink, Maria Bonhoff, Ingeborg Wiedenhöfer, Josefa Becker, Helga von Lier, Frau Grus, Annele Rombalski, Cornelia Weiligmann, Ingrid Kettern, Inge Heuvers, Elisabeth Brink, Mechtild Tangermann, Richard Krosshoff.

Im Jahre 1950 wird in der Knabenschule eine Dienstwohnung zum 7. Klassenraum umgebaut.

Das Lehrerkollegium 1953

Stehend von links nach rechts:
Lehrer Exner, Fräulein Linneweber, Fräulein Bonhoff, Lehrer Noje, Fräulein Becker, Lehrer Schneiders.

Sitzend vin links nach rechts:
Rektor Heufers, Pfarrer Soppe, Kaplan Paeßen.

(wird fortgesetzt)

# Der Apothekergarten in Weseke

## Beet 18B Heilpflanzen in der Homöopathie - Eine kleine Auswahl

Die Auswahl des jeweils wirksamsten Homöopathikums richtet sich nicht nur nach Krankheitsbildern und –symptomen.
Die bei den Pflanzen angegebenen Erkrankungen entsprechen daher nicht den Indikationsgebieten herkömmlicher (allopathischer) Arzneimittel.
Sie stellen lediglich Beispiele für in der Praxis häufig vorkommende Anwendungen dar.

Adoniskraut giftig!
Adonis vernalis (Ranunculaceae)
Homöopathisch verwendet:
Adonis vernalis
(Die frische blühende oberirdische Pflanze)
Potenzen:D2, D6
Anwendung:
nervöses Herz, Basedowherz

Seidelbast sehr giftig!
Daphne mezereum (Thymelaeaceae)
Homöopathisch verwendet:
Mezereum (Die frische, vor Beginn der Blüte geerntete Zweigrinde)
Potenzen:D3, D4
Anwendung:
Juckreiz, Ekzem, Ausschläge, Herpes

Eisenhut sehr giftig!
Aconitum napellus (Ranunculaceae)
Homöopathisch verwendet:
Aconitum (die ganze Pflanze zur Zeit der Blüte)
Potenzen: D4, D6, D8, D12, Hochpotenzen
Anwendung: akute Fieberzustände, besonders
Grippe in der initialen Fieberphase, auch
Hitzschlag, Herzklopfen,
nervöse Herzbeschwerden,
stechende Herzschmerzen Angstzustände,
Unruhe, psychisches Trauma,
Folgen von Angst und Schock, akut

Weißer Germer sehr giftig!
Veratrum album (Liliaceae)
Homöopathisch verwendet:
Veratrum album (der Wurzelstock mit den Wurzeln)
Potenzen: D2, D3, D4, D6
Anwendung: Vorwiegend stoffwechselbedingte, akute Kreislaufschwäche mit Tendenz zur Kreislaufzentralisation und Nierenunterfunktion, besonders im Zusammenhang mit akuten Magen-Darm-Störungen,
Intoxikationen und Infektionskrankheiten

Kermesbeere giftig!
Phytolacca americana (Phytolaccaceae)
Homöopathisch verwendet:
Phytolacca (die frischen, im Herbst gesammelten Wurzeln)
Potenzen: D2, D3, D4, D6
Anwendung: Angina, Mandelentzündung,
Pharyngitis, Laryngitis;
Scharlach, grippale Infekte,
Erkrankungen der Brustdrüse, Milchstauung, prämenstruelles Syndrom mit Brustspannung, Muskel- und Gelenkrheumatismus,
in Verbindung mit einer Angina

Tollkirsche sehr giftig!
Atropa belladonna
(Solanaceae)
Homöopathisch verwendet:
Belladonna (frische, ganze Pflanze am Ende der Blütezeit)
Potenzen: D2, D3, D4, D6 und höher
Anwendung:
Entzündliche und fi eberhafte Reaktionen, spastische Zustände der glattmuskulären Hohlorgane, Sklerotische Prozesse, labile Hypertonie, Wundrose, Angina und Scharlach

Zweihäusige Zaunrübe giftig!
Bryonia dioica
(Cucurbitaceae)
Homöopathisch verwendet:
Bryonia (die frische, rübenförmige Wurzel)
Potenzen: D2, D3, D4, D6, D12
Anwendung: Harmonisierung von Empfindungs- und Lebensorganisation bei Entzündungen von serösen Häuten, z. B. Brustfellentzündung, Arthritis mit begleitenden Schmerzzuständen, entzündliche Wasseransammlungen, als Begleittherapie bei Lungenentzündung

Tabak sehr giftig!
Nicotiana tabacum
(Solanaceae)
Homöopathisch verwendet:
Tabacum (Nicht fermentierte Blätter des echten Havannatabaks)
Potenzen:
D4, D6, D10, D12
Anwendung:
Gefäßkrämpfe, Migräne, Angina pectoris, Übelkeit, Magen-Darm-Entzündungen, Nervenschmerzen, Durchblutungsstörungen

Küchenschelle
Pulsatilla vulgaris
(Ranunculaceae)
Homöopathisch verwendet:
Pulsatilla (die ganze blühende Pflanze)
Potenzen:
D2, D3, D4, D6, D12
Anwendung:
Menstruationsanomalien, ausbleibender Eisprung mit Krämpfen im Genitalbereich, zur Anregung der Wehentätigkeit,
bei Schleimhautkatarrhen

Schmalblättriger Sonnenhut
Echinacea angustifolia
(Ranunculaceae)
Homöopathisch verwendet:
Echinacea
(Die frische, blühende, ganze Pflanze)
Potenzen:D2, D6
Anwendung:
septische Prozesse, Furunkel, Karbunkel, Lymphentzündungen, Eiterungen nach Verletzungen, Unterschenkelgeschwüre

Schwalbenwurz
Vincetoxicum hirundinaria
(Asclepiadaceae)
Homöopathisch verwendet:
Vincetoxicum
(Die frische Wurzel)
Potenzen: D2-D6
Anwendung:
Bluthochdruck, Nierenleiden (wassertreibend),
zur Aktivierung der körpereigenen Abwehrkräfte bei fieberhaften Infekten (schweißtreibend)

Stechapfel sehr giftig!
Datura stramonium (Solanaceae)
Homöopathisch verwendet:
Stramonium
(frisches, zu Beginn der Blüte gesammeltes Kraut oder unreife Früchte)
Potenzen: D3, D4, D6 oder höher
Anwendung:
Eingliederung der Empfindungsorganisation in das Stoffwechsel-Gliedmaßen-System, bei Angst- und Erregungszuständen, bei Asthmabronchiale, Krämpfen im Magen-Darm-Trakt

Redaktion: Detlef Meyer und Josef Benning